



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

IX. Betrachtungen über die Wirklichkeit dieses Standes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Neuntes Hauptstück.

Betrachtungen über die Wirklichkeit dieses Standes.

Diese Züge haben meistens ihre unzweifelbare Richtigkeit. Wir finden noch sehr viele Beyspiele davon, nicht nur bey ungesitteten Völkern, sondern auch bey den niedersten Classen der gesitteten Nationen. Selten aber sind sie ganz ohne Vermischung solcher Fähigkeiten gefunden worden, welche größere Fortgänge der Menschheit anzeigen.

Indessen können wir als eine sehr gegründete Muthmasung annehmen, daß ein Trupp Kinder in diesen Stand gerathen müßte, wenn ohne andre Erziehung als bloße physikalische Sorge für ihre Erhaltung genossen zu haben, sie im sechsten oder achten Jahre ihres Alters, sich selbst überlassen in einer Insel ausgesetzt würden.

Das Clima und die Landesart würden unstreitig den Charakter dieser aufwachsenden Menschen roher oder milder, heftiger oder sanfter machen;
nach-

nachdem sie in der Insel, die ihnen zu einem neuen Vaterlande bestimmt wäre, beschaffen seyn würden.

Unter den Nationen, die wir kennen, scheinen der südliche Amerikaner, der Samojede (*) und der Grönländer, diesem Stande am nächsten zu seyn (**): Der letztere insonderheit. Ohne
Laster

(*) S. Memoires sur les Samojedes & les Lapons Koenigsberg 1762. davon sich ein Auszug im Journal encyclopedique, Novembre 1762. befindet.

(**) Man sollte denken, daß dieser Grad der menschlichen Fähigkeiten viel eher in den mildern Gegenden sollte angetroffen werden, als unter dem Himmelsstriche der Grönländer und der Samojeden. Es ist auch ganz natürlich, daß in bessern Ländern dieser Grad sich eher geäußert habe. Aber als man anfing zu beobachten, und Beobachtungen aufzuzeichnen, waren die Einwohner dieser Länder schon lang über diesen Punkt hinaus; und deshalb fanden auch die Entdecker der neuen Welt bey einigen Völkern des südlichen Amerika schon einen nicht geringern Grad von Policierung. Die, seitdem dieses geschrieben worden ist, entdeckten südländischen Nationen, insonderheit die Neuholländer, scheinen sich in diesem Grade zu befinden. S. Hawkesworth
und

Laster und ohne Tugend (*) lebt er in einer Dummheit, und in einer Einfalt, die ihn ganz gleichgültig lassen, und die ihm selten eine Gemüths-
 bewegung, oder eine Leidenschaft erlauben. Er ist, sagt Herr Egede, in seinem ganzen Betragen unempfindlich; daher lebt er ohne Obrigkeit, ohne Gesetze, ohne öffentliche Ordnung, ohne
 Zucht,

und Cooks Reisen B. III. Hptst. 2. und B. III. Hptst. 4. S. 182. die Engländer konnten den Newholländern nicht einmal einen Begriff von Verkaufe oder von Tausche beybringen. Sie hatten nach keiner Sache, welche die Europäer hatten, den geringsten Gelust — ausser nach einigen Schildkröten. — Sie entrüsteten sich auch nicht wenig, als man ihnen diese nicht überlassen wollte. So hatte weder Eigenthum noch Diebstal bey ihnen Platz. Hawkesworth B. III. Hptst. 6. S. 235. Ihre Wohnungen waren höchstens einem Backofen gleich. Man sehe die Beschreibung bey Hawkesworth B. III. H. 6. Seite 236.

(*) Egede Beschreib. von Grönland, Hauptst. 13. S. 166.

Zucht, im Frieden mit seinem Nachbar. (*) Daher kann er nicht begreifen, daß die Dänen und die Norweger mit einander streiten, und einander schlagen; daher sagt er, wenn er dieses siehet: Es scheint, sie haben vergessen, daß sie Menschen sind; daher hat seine Sprache keine Schimpflieder. Sehr selten geschieht es bey diesem Volke, daß einer den andern ermordet; allein diese Handlung wird mit einer grossen Gleichgültigkeit angesehen. Niemand beladet sich mit der Rache, ausser den Unverwandten des Ermordeten, wenn sie die Stärke oder das Herz dazu haben. (**)

Gleich den Kindern sind diese kindischen Menschen im höchsten Grade leichtgläubig und abergläubisch,

zu

(*) Garcilasso della Vega thut peruvianischer Nationen Meldung, welche ungefähr in diesem Stande gelebt zu haben scheinen, Bl. 1. Hauptst. 12. und 18.

(**) Egede Beschreibung von Grönland, Hauptst. 9. und 10. S. 145. f.

zu den meisten Arbeiten träg und ungeschickt, (*) für das Eigenthum unter ihnen empfindlich, für Fremder ihres hingegen unsüßlich; (**) so wie sie auch

(*) Die Grönländer beschäftigen sich allein mit ihrem Fischefange, mit ihrer Jagd, und mit der Verfertigung der zu ihren Nahrungsarten erforderlichen Werkzeuge, als, der Kähne, der Bogen, der Pfeile. Alles übrige, so gar auch das Aufbauen und Ausbessern der Häuser, müssen die Weibspersonen besorgen. Egede Hauptst. 7. S. 135.

(**) Nach Herrn Egede Hauptst. 10. S. 146. leiden die Grönländer den Diebstahl nicht unter sich, und es pflegt auch selten einer den andern zu bestehlen. Ein Mädchen das stiehlt, verliert die Hoffnung einer guten Heurath. Die Fremden zu bestehlen, machen sie sich eben kein großes Bedenken. So fanden die Engländer auch unter den südlichen Indianern sehr viele zum Diebstahle geneigt. S. Byrons Reise Hauptst. VII. S. 19. Hauptst. IX. S. 96. 103. Wallis Hauptst. 4. S. 190. Cook Hauptst. 20. S. 251. von den Neuseeländern Cook B. II. auch an verschiednen Orten. S. Hauptst. 9. S. 221. 328. 334. 355. Hauptst. 4. S. 35. Hauptst. 9. S. 40. Forster Hauptst. VI. S. 162. von den Otahetiern S. ebendas. Hauptst. VIII. S. 199. f. 204. 207. 217.

auch über die Reinigkeit der Sitten sehr unbestimmte Begriffe haben. (*) So vereinigen sich in ihrem Character fast alle Züge des ersten Grades, den wir bey der Entwicklung der Menschheit beobachtet zu haben glauben.

N 2

Zehns

(*) Egede Hauptst. 13. S. 160. f. In dem Ehestand sind sie gar nicht eifersüchtig; hingegen sind die unverheuratheten Weibspersonen bey ihnen gar eingezogen. Es ist anbey ganz sonderbar, daß sie nicht in naher Verwandtschaft heurathen, auch nicht einmal diejenigen untereinander, die in einem Hause mit einander erzogen worden sind, als die sich wie Brüder und Schwestern ansehen. Sie wissen hievon keinen andern Grund anzugeben, als, daß es bey ihnen nicht gebräuchlich sey. Egede ebendas. Der natürliche Grund hievon liegt vielleicht darinn, daß die Personen, die mit einander zu leben gewöhnt sind, wie bey den Menschen, die in der Einsalt leben, die Großkinder meistens in den Hütten oder Häusern der Großeltern beyammen wohnen, einander gleichgültig werden, und also gegen einander nicht leicht Begierden erregen. Die Einwohner von Stahete scheinen von der Keuschheit gar keinen Begriff zu haben. Die Weibsbilder boten sich da den Fremden

den